

3. Marius hielt sich zu großen Würden berufen und faßte daher den Entschluß, nach Ablauf des Jahres sich um das Konsulat selbst zu bewerben. Weil eine solche Bewerbung nach den Gesetzen nur persönlich geschehen konnte, so bat er sich von Metellus Urlaub aus, ward aber abfällig beschieden. Auch ohne Urlaub begab sich Marius nach Rom (108) und verleumdete den Metellus bei jeder Gelegenheit. Und wirklich erhielt er von dem Volke, welches dem Manne aus seiner Mitte wohlwollte, das Konsulat und mit demselben den Oberbefehl gegen Jugurtha (107). Er war der erste Bürger von niederer Herkunft (Neuling: homo novus), welcher zu der höchsten Ehrenstelle im Staate gelangte, und rühmte von sich selbst, daß er sie nicht seinen Ahnen, sondern seinen Wunden verdanke.

Mit neugeworbenen Legionen, die wider alles Herkommen aus Leuten der untersten Volksklasse, aus Proletariern, gebildet worden waren, erschien Marius in Afrika, besiegte den Jugurtha in zwei Schlachten (107 und 106) und zwang ihn, bei seinem Schwiegervater, dem König Bocchus von Mauritanien (Marokko), Schutz zu suchen. Dieser wünschte mit den Römern in Frieden zu leben und ließ sich daher durch Sulla, des Marius Quästor, zur Auslieferung seines Schwiegersohnes überreden. Und kaum war Jugurtha in den Händen des Sulla, so war Numidien beruhigt, war der Krieg zu Ende (106). Aber den Marius kränkte es tief, daß ihm ein Anderer einen Theil des Ruhmes entzogen hatte, und noch mehr beleidigte es seinen Stolz, als sich Sulla einen Siegelring machen ließ, auf welchem die Auslieferung des Jugurtha dargestellt war.

Jugurtha ward zu Rom im Triumph des Marius aufgeführt und dann in einen feuchten Kerker geworfen, wo er erst am sechsten Tage dem Hungertode erlag (104).

4. Eine zweite noch größere Ehre war dem stolzen Marius aufgespart. Bereits im Jahre 113 v. Chr. kam die Nachricht nach Rom: es sei ein furchtbares Volk im Anzuge, mit blauen Augen und goldgelben Haaren, von riesenmäßiger Größe, in nie gesehenem Kriegeschmuck, aus einem Lande, wo es sehr kalt und immer Nacht sei. Es waren die Cimbern und Teutonen, deutsche Völker von den Ufern der Nord- und Ostsee, die zu Hunderttausenden mit Weib und Kind die Heimath verlassen hatten und neue Wohnsitze suchten. Zuerst (113) erschienen sie an der Donau, dann fielen sie in Gallien und Spanien ein und schlugen (109—105) alle gegen sie ausgesandte Konsuln; endlich näherten sie sich in zwei getrennten Haufen Italien selbst. Ganz Rom gerieth in Schrecken, zitterte vor der Ankunft eines neuen Brennus. Niemand bewarb sich um das Konsulat, aber Allen galt Marius als der Mann der Rettung. Daher übertrug man ihm zum zweitenmal das Konsulat (104), und gab es ihm später zum dritten und vierten und fünften mal (103—101), bis zur völligen Besiegung der Feinde. Und im Vertrauen auf sein Glück zog der düstere Held von Arpinum aus zum gefährvollen Kampfe (104) nach dem südöstlichen Gallien, das seit dem Jahre 121 als Provinz (Provence) zum römischen Reiche gehörte. An der Rhone erschienen zuerst (102) die Teutonen vor seinem festverschanzten Lager. Die fremden Männer neckten und höhnten das römische Heer und forderten es trotzig zum Kampfe heraus. Das Gebirge umher und die Ufer hallten wieder von ihrem Kriegesgeschrei.